

Meyra kündigt 43 Mitarbeitern

Die übrigen Beschäftigten des Rollstuhlherstellers sollen mehr Stunden pro Woche arbeiten und auf Gehalt verzichten. Gleichzeitig ist ein Neubau in Kalldorf geplant. Die Verwaltung zieht nach Bad Oeynhausen.

Nadine Uphoff

Kalletal-Kalldorf. Der Rollstuhlhersteller Meyra mit Sitz in Kalletal plant „Umstrukturierungsmaßnahmen“, wie es einer der Geschäftsführer, Stefan Schäfer, nennt. Dahinter verbirgt sich unter anderem die Streichung von 43 Stellen aus verschiedenen Unternehmensbereichen und die Kündigung des Sanierungstarifvertrages zum Ende des Jahres, der nach der Insolvenz vor fast zehn Jahren mit der Gewerkschaft IG Metall geschlossen wurde.

Schäfer kündigt aber auch ein Zukunftskonzept an: „Die Umstrukturierung ist nichts Neues. Das hätte schon vor Jahren gemacht werden müssen. Die Gebäude sind einfach zu alt und zu groß. Sie haben einen niedrigen Energiestandard und verursachen hohe Kosten. Wir müssten außerdem in den Brandschutz investieren. Daher haben wir entschieden, dass wir aus dem Verwaltungsgebäude ausziehen nach Bad Oeynhausen.“ Auch die Administration werde dorthin verlagert. „Die Produktion findet aber weiterhin in Kalldorf statt“, versichert der Geschäftsführer.

Ziel sei es nämlich, „die Liegenschaft als Stammsitz für die komplette Meyra-Gruppe zu etablieren“. Darum werde in ein neues Gebäude in Kalletal investiert, dass den heutigen Anforderungen entsprechen werde und auch für die Mitarbeiter ein Gewinn sein solle. Die notwendigen Investitionen in die Bestandsgebäude seien zu hoch. Was mit ihnen passieren wird, ob sie zum Beispiel abgerissen oder anderweitig genutzt werden können, stehe noch nicht fest, sagt Schäfer.

Ihm sei bewusst, dass nun viel auf einmal zusammenkomme: „Aber wir haben uns viele Gedanken gemacht und es gab nur



Die Firma Meyra in Kalldorf.

Archivfoto: Vera Gerstendorf-Welle

eine Option.“ Zu der gehöre auch, dass die Logistik zentralisiert werde. „Einige weitere Tätigkeiten werden zudem outsourct und weniger komplexe Produktionsanforderungen verlagert“, teilt Schäfer mit. Das erkläre den Stellenabbau. „Die Mitarbeiter können sich darauf verlassen, dass alles so sozialverträglich wie möglich ablaufen wird“, betont der Geschäftsführer. Die Firma habe einen „relativ hohen Altersdurchschnitt“, einige der betroffenen Mitarbeiter würden daher vermutlich einen Rentenantritt ins Auge fassen.

Trotz der „unproportional gestiegenen Betriebskosten“ befindet sich die Firma nicht in einer „finanziellen Schieflage“, sagt Schäfer. Es gehe darum, wettbewerbsfähig zu bleiben und das mit weiterhin hoher Qualität. Darum habe man den Tarifvertrag gekündigt. „Wir können mit

dessen derzeitigen Strukturen nicht zufrieden sein. Wir sind das einzige Unternehmen der Branche mit einer 35-Stunden-Woche“, erklärt der Geschäftsführer. Ziel von Meyra sei es, sich mit der IG Metall an einen Tisch zu setzen und einen neuen Tarifvertrag für die betreffenden Mitarbeiter auszuhandeln – dann aber mit höherer Stundenzahl bei der Arbeitszeit. Statt bislang 55 Prozent des Monatsgehalts als Weihnachtsgeld und 72 Prozent Urlaubsgeld stellt sich Meyra jeweils 50 Prozent vor.

Nikolaus Böttcher, unter anderem zuständig für die Metall- und Elektroindustrie bei der IG Metall, hat ausgerechnet, was diese Einschnitte für die Beschäftigten bedeuten würden: „Basierend auf der Entgeltgruppe 8, dem durchschnittlichen Facharbeiter, macht das einen Unterschied von 8300 Euro im Jahr.“ Runtergerechnet auf einen

Monat sind das rund 692 Euro – bei 20 Stunden mehr Arbeit. „Das ist schon ein ganz großer Hammer“, meint Böttcher. Außerdem sei ein Gehaltsverzicht bei gleichzeitigem Stellenabbau unüblich. Die Gewerkschaft sei vergangene Woche von ihren Mitgliedern über die Vorhaben bei Meyra in Kenntnis gesetzt worden. Daraufhin habe Böttcher Kontakt zum Betriebsrat aufgenommen. Er war auch bei der jüngsten Betriebsversammlung dabei. „Ich habe den Eindruck gehabt, dass viele Mitarbeiter geschockt waren.“ Einige würden schon sehr lange dort arbeiten, hätten die Insolvenz miterlebt und nun „das Gefühl, dass alles wieder von vorne los geht“ – und einfach Angst davor, wie es weitergeht.

Im Anschluss an die Versammlung sei der Tarifvertrag gekündigt worden. Das mache alles komplizierter. Böttcher:

„Jetzt können wir nicht mehr über mögliche Anpassungen des Tarifvertrags sprechen, sondern müssen einen neuen aushandeln. Aber zu einem Interessenausgleich mit dem Betriebsrat ist Meyra verpflichtet.“ Nach den Ferien wolle man sich zusammensetzen.

Kontakt zur Autorin per E-Mail an nuphoff@lz.de



Meyra-Geschäftsführer Stefan Schäfer.

Archivfoto: Axel Bürger